

Übrigens

Lorenzo Zimmer über den Besuch beim Wertstoffhof



Samstag ist ein guter Tag, um sich zu trennen

Samstagsmorgen, halb zehn. Zwischen Tübingen und Mössingen – ziemlich genau auf halber Strecke – herrscht geschäftiges Treiben. Viele sind von der B 27 nach rechts abgebo- gen, haben sich brav in die Schlan- ge gestellt. Ganz vorne der dunkle Familien-Van, hinten getönte Scheiben. „Luca und Marvin on tour“ verrät der Aufkleber auf dem Heck. Dahinter das Mercedes T-Modell aus den Neunzigern mit- samt Hänger. Hinterm Steuer grau- haariger Er, Schnauzbart, kurzärm- ligen Hemd. Sie daneben mit der gleichen Kurzhaarfrisur, ausgewa- schenes AC/DC-Shirt. Wer macht sich schon chic für die Fahrt zum Wertstoffhof?

Aufs Gelände kommt keiner, der nicht seine genauen Absichten de- klariert hat. „Fürs Altpapier müs- sen Sie zahlen“, sagt der empfan- gende Wärter mürrisch. Sechs Eu- rö armer geht es vorbei an seinem Häuschen, das an einen Grenz- übergang erinnert. Willkommen im Land der entsorgten Träume.

„Die Terracotta-Fliesen müssen zum Bauschutt“, schallt es in beina- he militärischem Tone über den kompletten Hof. Mit Argusaugen beobachtet ein Angestellter der Entsorgungsfirma das Treiben der Wochenend-Reinemacher. Tum- meln sich hier unter der Woche hauptsächlich Handwerker oder Angestellte von Firmen, bei denen Müll und Dreck anfällt, kann man am Wochenende Privatleute beim Trennungsprozess beobachten. Sie nehmen von all jenem Abschied, was in ihrem Haushalt nicht mehr

benötigt wird. „Ich wüsste nicht, dass Kassetten Elektroschrott wä- ren“, ruft General Gerümpel schroff einer ahnungslosen Gruppe augenscheinlicher Studenten zu.

„Neiiiiein! Das sind meine Mal- stifte“, übertönt ihn jemand mit schriller Stimme. Eine Träne der Verzweiflung kullert über die Kinderwange. „Mensch, Luca, die sind doch völlig ausgetrocknet.“ Luca sieht sich überstimmt, bleibt aber bockig. „Restmüll!“, beant- wortet der Angestellte des Wert- stoffhofs den offenbar abgeschlos- senen Entscheidungsprozess.

Der Mercedes-Fahrer, den ein Meterstab und ein Phasenprüfer in der Hemdtasche als Handwerker, mindestens jedoch als Heimwerker outen, hat sein Fahrzeug samt Hän- ger indes quer vor dem Holzcontai- ner postiert. Latte für Latte hievt er auf die Kante des Containers, lässt sie hineinplumpsen. Wer auch zum Holz-Container will, muss um sein acht Meter langes Gefährt herum – die Fracht im Arm. Der Aufseher quittiert's mit einem Kopfschütteln, sagt aber nix.

Lucas und Marvins Familie hat sich indes nicht nur von Malstif- ten, sondern auch vom alten Toas- ter, einem Kinderbett, einer Bau- stellenlampe und einer Bücher- kiste verabschiedet. „Kommt, jetzt gehen wir ein Eis essen“, sagt die Mama. Belohnung für die Tap- ferkeit. Sich zu trennen, ist be- kanntlich nicht immer leicht. Aber danach fühlt man sich be- freit: „Auja“, rufen Luca und Mar- vin unisono. „Tschuß, Stifte!“ Ge- neral Gerümpel lächelt milde.